

Der Bote vom Remsthal.

Erscheint 3mal wöchentlich, je an Montag, Mittwoch, & Samstag, — und kostet vierteljährlich 24 Kreuzer; — Einzugsgebühr 1 1/2 hr. die dreispaltige Beile od. deren Nam.



Bestellungen auf das Blatt können bei der Redaktion und den betreffenden Boten täglich gemacht werden. — In Welzheim abonnirt man sich bei dem Agl. Postamt daselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 26.

Mittwoch den 2. März

1850.

Mit dem 1. März kann wieder auf den Remsthaler Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient. Die Redaktion.

Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern, als Alten, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums, betreffend die Armenbad-Anstalt in Wildbad.

Die in Wildbad unter dem Namen „Catharinestift“ bestehende Wohlthätigkeits-Anstalt, welche bestimmt ist, aus allen Theilen des Landes Arme, die zu Heilung körperlicher Leiden der Wildbader Quellen bedürfen, zum Behufe des freien Gebrauchs derselben auch unentgeltlich in Wohnung und Verpflegung aufzunehmen, erhält mit der nächst bevorstehenden Badezeit eine beträchtliche Erweiterung, indem vermöge höchster königlicher Entschliesung vom 18. ds. Mis. nicht nur in dem Stiftsgebäude die Räume zur Beherbergung von Pflieglingen durch Beiziehung des bisher dem Badarzt eingeräumten Wohngefasses bedeutend vergrößert, sondern auch die Einnahmen der Anstalt zunächst und soweit derselben nicht fernere milde Stiftungen sich zuwenden, durch widerrufliche Zuweisung von Gnadenbeiträgen aus Staatsmitteln vermehrt worden sind.

Durch diesen Zuwachs ist die Anstalt, welche bei dem jährlichen Andrang von mehr als 300 Hilfesuchenden bisher nur 63 derselben aufnehmen konnte, für die Zukunft in den Stand gesetzt, während der Badezeit 176 Pflieglinge zu beherbergen, welche von Mitte Mai bis September in vier Zeitabschnitten, immer 44 Personen zumal, der Regel nach je auf 27 Tage aufgenommen werden. Was die Bedingungen der Aufnahme betrifft, so sind die deswegen von den Leidenden, jedes Jahr vor dem 1. April einzu-gebenden schriftlichen Gesuche an die „Badaufsichts-Behörde in Wildbad“ mit der Bezeichnung „Armensache“ zu adressiren, und mit einem ärztlichen Gutachten über die Erforderlichkeit der Wildbader Quellen zu Heilung des näher zu bezeichnenden Uebels, sowie mit einer von der Heimathobrigkeit des Aufnahmefuchenden ausgestellten Urkunde zu belegen, in welcher dessen Unterstützungswürdigkeit bezeugt und zugleich bescheinigt ist, daß die Kosten der Hin- und Rückreise des Leidenden, um welche die Anstalt sich nicht annehmen kann, entweder durch anderwärtige Mittel gedeckt oder von der Heimathgemeinde vertreten werden.

Die Badaufsichts-Behörde wird die bei ihr zu verzeichnenden Aufnahmegesuche, mit ihren Anträgen wegen der Aufnahme und Verpflegung begleitet, auf den 15. April jeden Jahrs dem Finanz-Ministerium zur weiteren Entschliesung vorlegen.

Stuttgart, den 24. Februar 1850.

Herdegen.

K. Bad Boll. (Gesuche um die Aufnahme in das Gnadenbad.)

Die K. Oberämter werden zu Folge höheren Befehls wiederum auf die bestehende Verordnung aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Bewilligung des Gnadenbads zu Boll bis zu Ende des Monats April nur an die Badaufsichts-Behörde unter der Adresse des Kameralamts Göppingen zu übergeben sind, welche Gesuche zu enthalten haben:

- a) ein Zeugniß eines öffentlichen Arztes über die Krankheit des Bittstellers und ihre Dauer, die seither angewandten Mittel, und daß zu Hebung derselben der Gebrauch des Schwefelbades zu Boll für dienlich erachtet werde.
- b) ein gemeinderäthliches Zeugniß über das Alter, Gewerbe, Vermögen und die Würdigkeit des Bittstellers zu dieser Unterstützung, und ob die Gemeinde die Kosten der Reise und außerordentlicher Zufälle bestreiten wolle, so wie
- c) der Beibericht des betreffenden Oberamts.

Göppingen, den 22. Febr. 1850.

K. Bad-Aufsichts-Behörde.

G m ü n d. (Schwurgerichts-Angelegenheit.)

Durch Verfügung des hohen Präsidiums des K. Obergerichts vom 11. d. M. ist die in der Oberamtsstadt Schorndorf abzuhaltende außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofs vom 4. März auf den **13. März** d. J., Morgens **9 Uhr**, verlegt worden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 27. Februar 1850.

K. Oberamts-Gericht. **Nömer.**

G m ü n d. (Kuen'sche Familienstiftung.)

Ursula Kuen, geb. Seybold, hat für die Seybold'sche Familie ein Vermächtniß im jährlichen Betrag mit 20 fl. gestiftet. Da die im Testament bevorzugten Familienglieder abgestorben sind, so soll der Genuß auf das Älteste aus genannter Familie übergehen, daher die Betheiligten ihre Ansprüche an den Genuß binnen

14 Tagen

bei der unterzeichneten Verwaltung geltend zu machen haben.

Den 23. Februar 1850.

Hospital-Verwaltung.

G m ü n d. (Ofen-Verkauf.)



Zwei brauchbare Ofen werden in der Kraeth am nächsten

Montag den 4. März, Vormittags 11 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 27. Febr. 1850.

Kirchen- u. Schulpflege.

G m ü n d. (Holzbeifuhr-Afford.)



Die unterzeichnete Stelle veraffordirt nächsten

Montag den 4. März, Vormittags 10 Uhr,

die Beifuhr von 25 Stück Stammholz aus der Strueth.

Den 28. Febr. 1850.

Kirchen- u. Schulpflege.

G m ü n d. (Bekanntmachung.)

In der städtischen Anstalt für Goldarbeiter wird von heute an wieder emallirt.

Den 1. März 1850.

Für die Commission: Weber.

H i r s c h r a i n, bei Bartholomä.

(Liegenschafts-Verkauf.)

Der Unterzeichnete ist beauftragt, die in der Debitmasse des Herrn Herzogs Friedrich Paul Wilhelm von Württemberg vorhandene Liegenschaft zu Hirschrain, nämlich:

ein 1 1/2 stockiges Wohnhaus, massiv gebaut bis unter das Dach, mit gewölbtem Keller, nebst

2/3 Morg. Gemüsgarten und

1/8 Morg. Acker dabei,

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, wozu

Montag der 18. März d. J., Vormittags 8 Uhr,

festgesetzt ist.

Die Kaufsliebhaber haben sich, und zwar ohne Ausnahme, mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, zur bestimmten Zeit in obiger Wohnung einzufinden.

Den 28. Febr. 1850.

Amts-Notar zu Heubach: **Neuf.**

B a r g a n, Oberamts Gmünd.

(Liegenschafts-Verkauf.)



Der in dem Amts- blatte No. 23. ange-

zeigte Liegenschafts-Verkauf des geisteskranken

Georg Kraus, konnte, da sich kein Kaufs-Liebhaber gezeigt, nicht stattfinden, und es wurde der letzte Verkauf auf Dienstag den 12. März d. J., Mittags 12 Uhr,

festgesetzt.

Sollten sich bei dieser Verhandlung keine Kaufsliebhaber zeigen, so werden diese Gebäude und Güter auch in Pacht gegeben.

Kaufs- oder Pachtlustige werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 28. Febr. 1850.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß Barth.

B a r g a u, Oberamts Gmünd.

(Liegenschafts-Verkauf.)



Die in dem Amts- blatte No. 16. ausge-

schriebenen Gebäude und Güter aus der Gantmasse des

Johannes Haag, Bauers zu Bargau,

werden am

Mittwoch den 20. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier verkauft, wozu die Kaufs-Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dies der letzte Verkauf ist.

Den 26. Febr. 1850.

Gemeinderath.

P f a h l b r o n n. (Liegenschafts-Verkauf.)

Aus der Gantmasse des Christian Maier, zu Brech,

werden am

Montag den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr,



auf dem Rathhause dahier im

Aufstreich zum zweitenmal verkauft:

ein im Jahr 1838. erbautes zweifloßdiges Bauernhaus, sammt Scheuer, Stall, Hofraum, nebst Garten, gegen 18 Morg. Feld und Wald.

Die Kaufslustigen sind hiezu eingeladen, Fremde haben sich mit

obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.
Den 25. Febr. 1850.
Gemeinderath.

P f a h l b r o n n .
(Eiegenschafts-Verkauf.)

Aus der Ganntmasse des
Adam Luz,
Tagelöhners dahier,
werden am
Gründonnerstag den 28. März
1850.,
Mittags 1 Uhr,



auf dem
Rathhause
dahier im
Auffstreich zum

zweitenmale verkauft:
die Hälfte an einem zweistöckigen
Wohnhaus mit Scheuer,
Heu- und Viehstall, nebst
9 Morg. Feld.

Die Kaufslustigen sind hiezu ein-
geladen, Fremde haben sich mit
obrigkeitlichen Prädikats- und Ver-
mögens-Zeugnissen zu versehen.
Den 25. Febr. 1850.
Gemeinderath.

K a d e l f e i t e n .

(Geld auszuleihen.)

Aus meiner Verwaltung der
Jakob Weller'schen Pflanze kön-
nen sogleich 300 fl. auf gute zwei-
fache Güter-Versicherung erhoben
werden.

Am 11. Febr. 1850.
Johannes Lang,
Pfleger.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d .

Ich fühle mich verpflichtet, den
vielen Wählern von Stadt und
Land, die durch ihr Vertrauen mich
so sehr ehrten, meinen innigsten
Dank hiemit öffentlich auszuspre-
chen. Gott gebe! daß beim näch-
sten Landtage Regierung und
Stände auf eine jeden wahren
Vaterlands-Freund befriedigende
Weise sich verständigen möchten.

Möhrenwirth Gisele.

G m ü n d .

(Wirthschafts-Eröffnung.)

Morgenden
Sonntag wird
auf dem
Zeiselberg
die Wirthschaft eröffnet.



G m ü n d .

Die Unterzeichnete ist gesonnen,
ihre 2 $\frac{2}{3}$ Morg. 7 $\frac{1}{2}$ Rhn. Gras-
und Baum-Gut nebst Hopfen-
Garten am Lindenfürst aus freier
Hand nächsten

S a m s t a g den 2. März
im öffentlichen Auffstreich in Roth-
ochsenwirths Keller zu verkaufen.
Kaufsliebhaber können sich daselbst
Nachmittags 3 Uhr einfinden.

Wittve G f r e r e i s ,
bei der Pfarrkirche.

G m ü n d .

Ich wünsche ein ordentliches
Frauenzimmer um billigen Mietz-
zins zu mir in das Logis zu
nehmen.

Karoline G ü n d l e ,
Wittve,
wohnsaft hinter'm Spital
bei Goldarb. Köhler.

G m ü n d .

300 fl. werden auf zwei-
fache Güter-Versicherung aufzuneh-
men gesucht. Näheres sagt
die Redaktion.

G m ü n d .

Ein Landmann hiesigen
Oberamts sucht auf
2 Pfandscheine 1600 fl.
aufzunehmen. Die Versicherung ist
zweifach. Näheres sagt
die Redaktion.

G m ü n d .

Ich suche in der Nähe beim
Schmiedthor ein Krautland zu
pachten.

Rauchhaupt.

G m ü n d .

Zum Schwäb. Merkur wird
ein Mitleser gesucht. — Von
Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d .

(Heu-Verkauf.)

Circa 200 Ctr. gutes Heu hat
zu verkaufen
Ignaz Deibele, Rfm.

H e u b a c h .

(Geld auszuleihen.)

Ich habe auf den 1.
April d. J. gegen
5 pCt. Verzinsung und
zweifache Güter-Ver-
sicherung 4000 fl. zur Ausleihung
zu offeriren.

Den 1. März 1850.
ref. Stadtschultheiß
Römetsch.



L e i n z e l l .

**(Wirthschafts- u. Güter-
Verkauf.)**

Dienstag den 5. März,
Mittags 1 Uhr,



wird die Adler-
wirthschaft mit
Brauerei und
circa 80 Morgen

der besten Güter nebst einem schö-
nen Oekonomie-Gebäude, jedes mit
oder ohne Güter im öffentlichen
Auffstreich verkauft, und je nach
Umständen sogleich fest abgegeben.
Den 1. März 1850.

Die wirklichen Besitzer.

L o r c h .

(Arbeiter-Gesuch.)

Es werden von mir 3 gewandte
Dreher-Arbeiter gesucht.
Georg Dieterle,
Dreher.

L o r c h .

(Nürtinger Blaiche.)



Ich übernehme
auch für dieses
Jahr wieder jege-
liche Blaichgegen-
stände auf die längst als gut be-
kannnte Nürtinger Blaiche zur Be-
sorgung und bitte um geneigte
Aufgabe.

Den 1. März 1850.

E. S. Ritter.

U l f d o r f .

(Wagen-Verkauf.)



Ein noch ganz neues
einspänniges Kuh-
wägelchen mit eisernen
Naben und Eisen-Achsen hat zu
verkaufen

Gottfried Knödler.

B r e i t e n f ü r s t .

D. M. Welzheim.

Heu- und Dehmd-Verkauf.

Ungefähr 30 Ctr. gut gedörrtes
Heu und Dehmd hat billig zu
verkaufen

Schulmeister Schäffer.

K i r c h e n t i r n b e r g .

Erwiederung.

Auf die Anfrage in No. 23.
dieses Blattes wird erwiedert, wo-
her ich weiß, wen die zwei Wahl-
männer gewählt haben. Sie ha-
ben nämlich von Einigen die Wahl-
zettel gefordert, und weil sie zwei-
lei Zettel hatten, so warfen sie ei-
nen davon weg, somit war es also
schon verrathen, wen sie gewählt
haben; was auch Jeder mit eige-
nen Augen sehen konnte. Ueber-
dies sagte es mir auch ein ehren-

werther Bürger von Kirchentirnberg, dem man Glauben schenken und etwas nachsagen darf, und den ich ihnen, wenn sie zu mir kommen, ohne Scheu nennen will. Zum Schlusse bemerke ich noch, daß es mir einerlei wäre, wenn man mir sagen würde: „ich weiß was ober wen Du gewählt hast.“ So viel auf die kurze Anfrage der zwei Wahlmänner.

Nikolaus Dürr, Krämer,
auch ein Wahlmann.

Rupperts hofen,
D. N. Gaildorf.

(Bekanntmachung.)

Von einem Bürstenbinder von

Leinzell ist eine Schmalzbüchse hier stehen geblieben, in welcher derselbe milde Gaben eingesammelt hatte. Da nun obiger Bürstenbinder Vieh- und Güter-Besitzer ist und auch Theil an dem Schloßbestande zu Leinzell hat, so glaubt Einsender dieses seine Pflicht gethan zu haben, dieses der Deffentlichkeit zu übergeben.

V i b e r s o l ,
Oberamts Heidenheim.
(Schafe-Verkauf.)

Die Erben des verstorbenen
Johannes Bomm dahier

haben sich entschlossen, ihre ganze

Schäferei, bestehend aus seinen Bastard:

- A. Lämmer 62 St.
- B. Mutterschafe 62 "
- C. Zeitige und Jähr-
linge 118 "

zus. 242 St.

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Hiezu ist Tagfahrt auf Montag den 18. März 1850.,

Mittags 12 Uhr,
anberaumt, wobei die näheren Bedingungen eröffnet werden.

Den 22. Febr. 1850.

Im Namen der Bomm'schen Erben:

Juliana Bomm, Wittwe.

W ü r t t e m b e r g .

Stuttgart, 26. Febr. Wie ein Lauffeuer durchweilte das Schwabenland die Kunde: „Der König hat vorgestern Herrn Schoder in's Schloß berufen und eine mehr als einstündige Unterredung mit ihm gehabt“ also — fügen hochpfliffige Politici bei — hat Se. Majestät im Sinne, ein Kabinet Schoder u. Comp. zu berufen, wenn die Landesversammlung dem gegenwärtigen Ministerium Opposition macht.

Nicht wegen der Nothen, denn diese überlassen wir gern ihren Täuschungen, sondern wegen unserer guten Konservativen, deren ich selbst einige schäumend und tobend, viele trauernd und verzweifelnd ob solcher Mährre gefunden habe, kann ich mit absoluter Gewißheit versichern, daß von einem Ministerium Schoder und Konsorten nun und nimmermehr die Rede ist und sein wird, so lange noch Württemberg und sein König Wilhelm I. stehen. Mögen sich daher die Konservativen von ihrem ihrem panischen Schrecken erholen und ja nicht an der Beharrung des Königs und des Ministeriums gegen die Nothen verzweifeln! Im Gegentheil, die Art, welche der Revolution an die Wurzel gelegt wird, ist schon bereit. Muth, Muth! Konservative! bietet die trotzige Seite heraus! ihr seid gewiß nicht verlassen von eurem König. Aber nur ein klein wenig Geduld! Der Monarch muß Staatsmann sein; er muß alle seine Schritte erwägen. Und so erfordert es in so kritischer Zeit die über alle Parteien erhabene Stellung des erblichen Staatsoberhauptes, daß der Präsident des ständischen Ausschusses über die Lage der Verhältnisse besprochen und auf die schweren Folgen aufmerksam gemacht wurde, welche eine fortgesetzte Feindseligkeit der Kammermajorität für das Vaterland nach sich ziehen müßte. Von den speziellen Fragen und Antworten hat sich noch nichts verlauten lassen. Nur so viel ist gewiß, daß Se. Majestät, bei aller Herablassung, dem Herrn Schoder in keinerlei Weise eine Annäherung zu den Absichten seiner Partei gezeigt hat.

Demnach sind die ausgesprengten Gerüchte, als ob der König dem Schoder versprochen hätte, wenn sich seine Partei gut halte und es keinen Scandal gebe, so werde er später aus ihrer Mitte seine Rätthe nehmen, denn er sei mit dem Ministerium unzufrie-

den, — eine jener plumpen Lügen, welche nur bei völlig unwissenden Menschen verfangen können.

Gute Bürger und Konservative! bauet auf euren erfahrenen Monarchen! (U. K.)

Ueber diese Unterredung schreibt unter Anderem die „Karlsru. Zig.“ aus Stuttgart: „Wie das letzte Mal, als der König Herrn Schoder, damaligen Vizepräsidenten des Rumpsparlamentes, zu sich berufen hatte — unmittelbar vor der Sprengung des letzteren — erscheint auch die diesmahlige Berufung als letzter Versuch, der demokratischen Partei die klare Stellung der Verhältnisse nahe zu legen und sie zur Erkenntniß derselben, vor der sonst unausbleiblichen Katastrophe, zu bringen.“ Wären nun alle gütlichen Vorstellungen vergebens, so haben wir dann eher als nicht, neben unserem stehenden Heere auch noch Croaten, Slowacken, Italiener ic. zu bezahlen und zu beherbergen — dann erst ist Sammer! Dann werden die Volksverführer, Tonangeber und sonstige schleichend-gisiträufende Subjekte ihre Vorbeere ernden! —

Stuttgart. Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Olga

unermüdet im Spenden der Wohlthätigkeit, haben dem Mathildenstift zu Ludwigsburg 50 fl., sowie dem dortigen Privat-Krankenhanse 25 fl.; — dem Verein für Bekleidung von Landarmen zu Stuttgart 50 fl.; — der Waisen-Anstalt zu Weingarten 50 fl.; — der Paulinen-Pflege zu Wimmenden 50 fl. — der Kinderheil-Anstalt in Ludwigsburg 50 fl.; — den Rettungs-Anstalten von Kornthal und Wilhelmshausen 50 fl.; — den Anstalten zu Lichtenstern 50 fl.; — dem Privat-Verein zur Unterstützung der Schullehrer-Wittwen und Waisen des Schulinspektorats Ehingen 25 fl.; sowie den Blinden-Azyl in Gmünd 30 fl. huldvollst zustießen lassen.

- Schorndorf, 19. Febr. 1850. per Scheffel.
- Kernen 9 fl. 20 fr.
 - Roggen 7 fl. 12 fr.
 - Haber 3 fl. 42 fr.
 - 8 Pfd. Kernbrod 16 fr.
 - 1 Pfd. Ochsenfleisch 8 fr. Rindfleisch . . . 7 fr.
 - „ Kalbfleisch 7 fr. Schweinefl. 8 u. 9 fr.

(Hiezu eine Beilage.)

Mittheilungen des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

Geschichte des Armenfreundes.

(Fortsetzung.)

Nach der Entdeckung des Mordes an Ihrem Freunde, begann der junge Mann, dessen Urheber, die Helfershelfer einer verführerisch hübschen aber sehr schlechten Weibsperson, bereits eingezogen sind, hat man sich bemüht, den entfernt wohnenden Verwandten des Ermordeten die Todesanzeige mitzutheilen. Der Paß Ihres Freundes lautete aus Prag; dorthin hat man sich gewendet, aber die Antwort, welche wir erhielten, läßt uns vermuthen, daß wir durch jenen vorgeblichen Paß irre geleitet waren. Auch Sie sind uns als aus Prag herkommend angegeben; sollte dies wirklich sein, und gedenken Sie uns über den eigentlichen vormaligen Wohnort Ihres Freundes Auskunft zu geben, dann warten Sie ruhig die gerichtliche Einladung ab, die wohl noch heute an Sie ergehen wird. Sollten Sie jedoch Gründe haben, Ihre eigentliche Herkunft, so wie die Ihres ermordeten Freundes im Dunkel zu lassen, dann kann zwar vielleicht der Freund und Bewunderer Ihrer Talente diese Gründe ehren, nicht aber das öffentliche Gericht. — Diese ganze Untersuchung gehört nicht zu dem Kreise meines Amtes und meiner Pflichten, darum konnte ich Ihnen das, was ich durch einen Zufall erfahren, noch mittheilen.

Ich bezogte mich dem wohlmeinenden Berichtserstatter von Herzen dankbar. „Es war ohnehin meine Absicht, sagte ich, an diesen Tagen, ja wo möglich noch heute, meine Reise nach Italien anzutreten; ein gerichtliches Verhör würde mir auf's Wenigste gesagt, eine höchst unwillkommene Verzögerung verursachen. Ich denke deshalb unverzüglich die Anstalten meiner Abreise zu treffen.“

Mein Kunstgenosse und Kunstfreund billigte meinen Entschluß; er durchschaute vielleicht schon nach seinen jungen Erfahrungen einen Theil des Gewebes jener gerechten Besorgnisse, die mich umstrickten, wenn sein Blick auch nicht in die ganze, furchtbare Tiefe dieses Gewebes eindrang. Wir verabschiedeten uns in freundlicher Theilnahme; ich bezahlte meinen Wirth und legte in seine, so viel ich über ihn urtheilen kann, wahrhaft ehrlichen Hände, auch die Besorgung einiger kleinen Anforderungen, die man in der Stadt an mich zu machen hatte; bestellte noch in derselben Stunde mir einen Wagen und trat die Reise, zunächst gegen Ungarn hin, an. Mich begleiteten, als ich durch die Gassen der Stadt und dann durch die für meinen Unglücksgefährten so verhängnißvoll gewesene Vorstadt fuhr, sehr verschiedene Gefühle; das stärkste, brennendste darunter war doch jenes welches mein böses Gewissen mir erregte.

Mein Reisegeld war nicht so reichlich, daß ich beständig hätte fahren dürfen; am Fuße der Karpathenkette trat ich die Weiterreise zu Fuße an. Es war kurz vor Ostern, als ich, mit meinem Bündel auf dem Rücken, eine Höhe des Gebirges erreichte, von welchem ich die reiche, südwärts gelegene Ebene überblicken konnte. Das Alleinsein auf

meiner Fußreise hatte mir dennoch, so kurz es gewesen, schon sehr wohl gethan. Wie ein Fieberkranker, der einige Zeit hindurch sein Uebel durch den fortgesetzten Genuß von wildaufreizenden Dingen vermehrte, sich erleichtert fühlt, wenn ihn etwa die Noth auf die Kost des Brodes und Wassers beschränkte, so fühlte ich mich, ich wußte selber nicht wie, erleichtert, seitdem der böse Geselle von mir genommen worden, der meinem eignen innern Hange zur Sünde durch seine Aufreizung, so mächtig zu Hülfe gekommen war. Freilich empfand ich eine Leere; ich war leider nur zu sehr an seinen beständigen Umgang gewöhnt, doch konnte ich mir es selber nicht läugnen, Leere war mir wohlthätiger als die vorherige Sättigung.

Es war so eben das Ofterfest, als ich ganz ermüdet nach Preßburg kam. Ich sage es mit tiefen Schmerzen, ich hatte damals vergessen, welche Erquickungen für Geist, wie Seele und Leib in dem rechten, geistigen Genuße eines solchen Festes liegen; ich versenkte mich mit thierischer Begierde nur in die leiblichen Festgenüsse, die sich mir darboten: ich vergnügte mich mit der Lust eines Trunkenboldes, von dem Reste meines Reisegeldes, in der sichern Hoffnung, daß ich mir bald, durch meine Kunst, wieder so viel verdienen werde, als ich zur Weiterreise bedürfte. Sei es nun eine Folge meiner Anstrengungen auf der Fußreise, verbunden mit den Wirkungen des nassen Wetters, bei sehr schlechten Nachtlagern, oder eine Folge meines unmäßigen Genußes des feurigen Weines und der ungewohnten, fetten Speisen gewesen; ich wurde gleich am dritten Tag meiner Ankunft von einem Fieber ergriffen, das mich an den Rand des Grabes brachte. Ich lag bewusstlos da; die Schrecken des Todes, der mir drohete, erkannte ich nicht; er hätte mich hingerast wie ein unvernünftiges Thier, das vom Pfeil des Jägers ereilt wird. Der Gastwirth, bei dem ich krank lag, mochte bemerkt haben, wie schlecht es mit meiner Kasse bestellt sei; er beehrte, als ich wieder zu mir kam, für seine Auslage und Pflege, jenen schätzbaren Ring, den ich in Krakau von einem reichen Musikfreunde geschenkt bekommen; überdies meine Kleider und Wäsche. Er hatte Zeichnungen, Farben und Pinsel unter meinen Geräthschaften gesehen. Wenn ich, sagte er, ein Maler sei, und seine Frau, so wie ihn und seine Tochter abmalen wolle, dann solle mir all meine Schuld erlassen sein. Ich hatte mich noch nie im Porträtiren versucht; ich unternahm es dennoch, und die Ansprüche, welche diese guten Leute an meine Kunst machten, waren so gering, daß sie auf die farbige, treue Nachbildung ihrer bunten Festtagskleider fast mehr noch sahen, als auf die treue Nachbildung ihrer Gesichtszüge. Eine Menge der täglichen Gäste, der Nachbarn und Gefreundten meines Wirthes bewunderten diese, vielleicht allerdings wunderlichen Kunstwerke; ich bekam im Kreise dieser Leute so viel Anforderungen zum Fertigen von Familienporträten, daß ich, selbst bei dem sehr mäßigen Lohn, der mir für meine Arbeit bezahlt wurde, eine recht gute Einnahme hatte.

So war ich auf einmal, nicht nur ein Musiker, sondern sogar ein Maler geworden; denn außer dieser letzteren Kunst übte ich auch die Musik aus, und erntete auch hiermit einen mehr denn gebührenden Beifall ein. (Fortf. folgt.)

Leinzell, 20. Febr. 1850. An Beiträgen für das kath. Waisenhaus in Ellwangen sind eingegangen: von Hrn. Dekan Maier 5 fl. 24 fr.; Hrn. Pfr. Neuber 5 fl. 24 fr.; Hrn. Pfr. Kreuzer

5 fl.; Hrn. Caplan Mist 2 fl. 42 fr.; Hrn. Pfr. Buhlmaier 2 fl.; Hrn. Caplan Pfäfer 2 fl. 42 fr.; Hrn. Pfr. B. Schweizer in Ebersberg 2 fl. 42 fr.; Hrn. Pfr. Schmid von Jaggingen 5 fl. 24 fr.; Hrn. Caplan Zeiler 3 fl. Nicht minder habe ich die Freude zur Kunde zu bringen, daß der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg als diesjährigen Beitrag 50 fl. zugesichert hat. Um die weiteren gefälligst baldigen Einsendungen bittet Pfarrer Adorno.

Auszüge aus der Trauerrede auf Daniel O'Connell,
gehalten in St. Andrea della Valle zu Rom von Pater Joachim Ventura 1847.
Ein Seitenstück zu den Auszügen im März-Spiegel aus P. Joach. Ventura's Rede auf die Todten Wiens.
(Fortsetzung.)

Ich sage, eine wahre Freiheit: denn wie es Gold gibt, ächtes und falsches, also gibt es auch eine wahre und falsche Freiheit. O wie herrlich ist die Eine! O wie schändlich die Andere! O wie majestätisch ist diese! O wie schrecklich ist jene! O wie athmet diese nur Gnade und Frieden! O wie verbreitet jene nur Furcht und Entsetzen! — Die Eine hat ihr Haupt geschmückt mit der glänzenden Strahlenkrone der Ordnung, das Haupt der Andern aber bedeckt die blutigrothe Mütze der Anarchie. Die Eine hält in ihrer Hand den Delzweig des Friedens, die Andere schwingt die Fackel der Zwietracht. Die Eine ist bekleidet mit dem glänzenden weißen Gewande der Unschuld, die Andere ist angezogen mit dem schwarzen und blutbesleckten Mantel des Verbrechens. Die Eine ist die Stütze der Throne, die Andere ihr Verderben. Die Eine ist der Ruhm und das Glück der Völker, die Andere ist ihre Schmach und ihre Geißel. Jene qualmt aus der Hölle empor wie der giftige Pesthauch des Weistes der Finsterniß, diese steigt vom Himmel hernieder wie ein sanftes Wehen des göttlichen Geistes.

Darum, verstehen wir es wohl, meine theuren Brüder, ist diese wahre Freiheit nicht entsprungen aus den heimlichen Organen des Ausruhres, sondern aus dem Heiligthum; nicht herangewachsen unter den Lehren der Philosophie, sondern unter den Lehren der Religion. Die Freiheit ist die friedliche Ausstrahlung der Wahrheit, wie die Sklaverei der traurige Bliz des Irrthums ist. Nur durch die Kirche können wir daher die wahrhafte und reine Freiheit erlangen, denn nur diese hat die reine und die wahrhafte Wahrheit. So wie es die Kirche gewesen ist, welche die metaphysische Freiheit der menschlichen Seele gegen die Angriffe der Philosophen und Häretiker vertheidigt hat; wie es die Kirche gewesen ist, welche die häusliche Freiheit geschaffen hat, indem sie das Weib zur Würde der Gattin erhob und die Rechte der Kinder heiligte; wie es die Kirche ist, welche die bürgerliche Freiheit eingeführt hat, indem sie unter den christlichen Völkern den Menschenhandel und die Sklaverei aufgehob: so wird auch sie allein die politische Freiheit verkünden können, indem sie die rechte und wahre Gränze zwischen Gehorchen und Befehlen, die ewigen wahren Rechte und Pflichten der Völker und der

Herrscher festsetzt. — Darum mögen wir Treue, Gehorsam, Zutrauen, Liebe erweisen der wahren Religion nach dem Vorbilde des großen Mannes, dessen Verlust wir beweinen. — Denn dieser hat nicht nur die Religion benützt, um die wahre Freiheit zu erringen, sondern hat sich der Freiheit bedient, um die Religion zum Triumphe zu bringen. Weil es ihm nicht vergönnt war, persönlich nach Rom zu kommen, erschien er dort im Geiste und starb daselbst in seiner Sehnsucht. Daher waren seine letzten Verfügungen: den Leib nach Irland, das Herz nach Rom, den Geist zum Himmel.

O! welche Verfügungen, welche Vermächtnisse! Kann es etwas Erhabeneres und zugleich Gottseligeres geben, als ein solches Testament! Irland ist das Vaterland, Rom die Kirche, der Himmel ist Gott. Gott also, die Kirche, das Vaterland, oder vielmehr die Ehre Gottes, die Freiheit der Kirche, das Wohl des Vaterlandes, diese sind das große erhabene Ziel seiner Thätigkeit; dies sind die großen, die einzigen Gegenstände seiner Liebe! Er liebt das Vaterland, deshalb überläßt er ihm seinen Leib; er liebt noch mehr aber seine Kirche, deswegen vermacht er ihr sein Herz; noch mehr aber als die Kirche liebt er Gott, deswegen übergibt und anvertraut er ihm seinen Geist. Gott liebt er um seiner selbst willen; die Kirche gemäß der Anordnung Gottes, weil sie göttlich ist; das Vaterland gemäß des Gebots der Kirche, weil es katholisch ist: siehe darin die Rangstufen seiner Liebe, siehe den Grund seines Wesens; siehe den Charakter seiner Seele, die Art und Weise seines Benehmens; die Geschichte seines Lebens, siehe O'Connell von O'Connell selbst treu gezeichnet. Siehe hier das Testament des wahrhaft großen Mannes, des wahren Philosophen, des wahren Bürgers, des wahren Christen! Glücklich derjenige, welcher bei seinem Sterben mit gleicher Einsicht, mit gleicher Züversicht und gleicher Wahrheit die Verfügungen über sich selbst treffen kann.

Aber fasset noch in's Auge, daß das Vaterland die Freiheit, die Kirche die Religion, und Gott das Band ist, welches das Vaterland und die Kirche, die Religion und die Freiheit gemeinsam umschlingt. Indem nun Daniel O'Connell seinen Körper dem Vaterlande, das Herz der Kirche, den Geist Gott übergab, hat er gezeigt, daß in diesem großen Geiste die Liebe zum Vaterlande, zur Freiheit, mit der Liebe zur Religion aber durch Gott, in Gott und mit Gott vereinigt sei.

(Schluß folgt.)